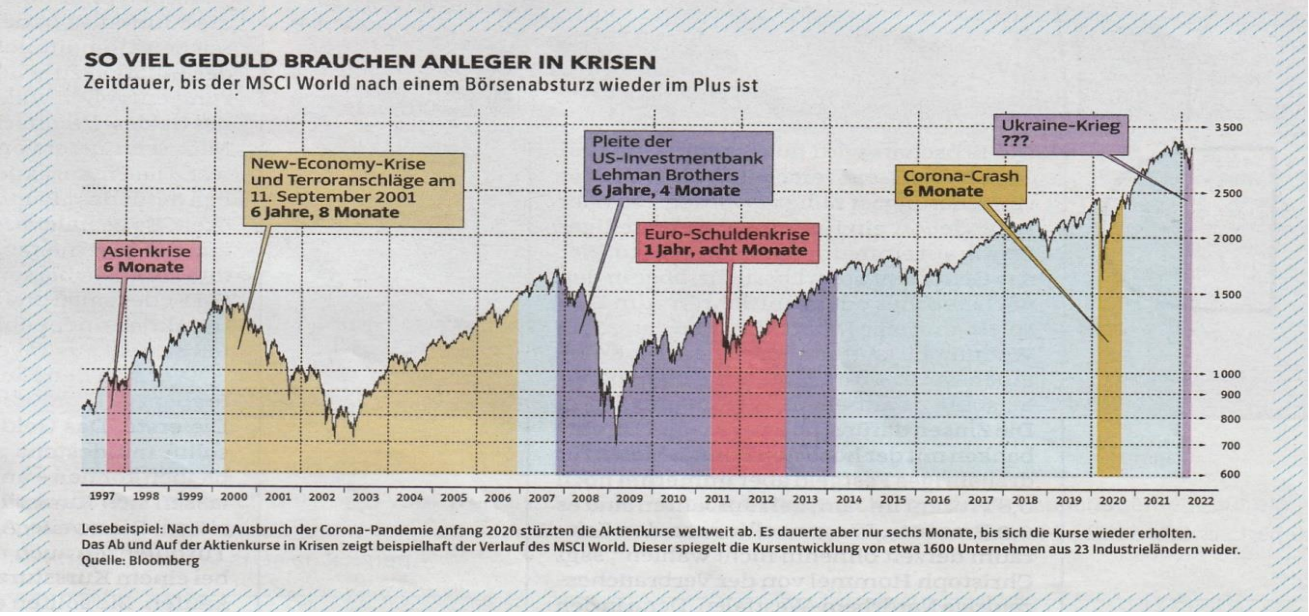
FinanzTelegramm

Redaktionsschluss: 01.06.2022

Weltweite Aktienbörsen unter Druck. Nachdem sich im 1. Quartal 2022 die Aktienmärkte vor allem in den USA noch gut halten konnten, hat sich das Sentiment an den wichtigsten Börsen im April und Mai verschlechtert. **Globale Risiken belasten weiterhin.** Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit in einer Ausnahmesituation. Steigende Preise und Zinsen sowie zunehmende Unsicherheit belasten die Volkswirtschaften und die Börsen. In China bricht die Industrieproduktion stark ein, bedingt durch eine Kette von Anti-Corona-Lockdowns, im Zuge derer ganze Städte abgeriegelt werden und das Wirtschaftsgebaren erheblich eingeschränkt wird. Bezüglich des Kriegs in der Ukraine ist kein Ende in Sicht. Die Unsicherheit hinsichtlich der europäischen Energieversorgung (Ölembargo gegen Russland etc.) ist ein großer Belastungsfaktor. Lieferkettenprobleme haben aufgrund der starken Verflechtung der Weltwirtschaft negative Auswirkungen auf die Industrieproduktion. Zum Beispiel berichten rund 80 % der deutschen Industrieunternehmen von Problemen mit der Beschaffung von Vorprodukten. Deutschland und die EU befinden sich am Rande einer Rezession, China schwächelt, in den USA häufen sich ebenfalls die Abwärtsrisiken.

Geduld und ein positives Weltbild sind jetzt gefragt, Tipps dazu auf der letzten Seite



Die derzeitig schwierige Weltwirtschaftslage belastet naturgemäß auch die Börsen. Seit Anfang 2022 befinden sich die wichtigsten Aktienmärkte im Abwärtsmodus. Der Dax hat von seinem Jahreshoch im Januar rund 12 % eingebüßt. In den USA notiert der marktbreite S&P 500 knapp 20 % unter seinem Jahreshoch. Die US-Technologieaktien befinden sich bereits seit November 2021 in einer Abschwung Phase. Der US-Tech-Index Nasdaq 100 hat in diesem Jahr bereits über 26 % abgegeben und bietet einen ausgeprägten Bärenmarkt mit heftigen Rücksetzern und teilweise deutlichen Erholungsphasen („Bärenmarktrallye“). Der Tech-Sektor, der sehr zinssensitiv ist, leidet derzeit besonders stark unter dem steigenden Zinszyklus und hat bei weitem noch keinen Boden gefunden. Die Inflation führt zu steigenden Kosten bei den Unternehmen – und folglich zu niedrigeren Gewinnmargen – sowie zu rückläufiger Nachfrage bei den Verbrauchern – und damit zu sinkenden Umsätzen bei den Unternehmen.

Tutmann
FINANZMANAGEMENT GMBH

Tutmann Finanzmanagement GmbH

Geschäftsführer:
Alexander Tutmann, Monika Tutmann
Spiekerhof 34 | D – 48143 Münster

Fon 0251.9811.8000 | **Fax** 0251.9811.8009
office@tutmann.de | www.tutmann.de
HRB 2003 | Amtsgericht Münster
Steuer Nr.: 337/5944/0059

Die Schwankungen in Ihren Depots halten sich in Grenzen. Gemessen an der aktuellen Nachrichtenlage ist es fast schon verwunderlich, dass die meisten Fonds nur moderate Rückgänge zu verzeichnen haben, beispielsweise der Templeton Growth Fund mit -2% seit Jahresanfang.
Die gut diversifizierten, weltweit gestreuten Portfolios liegen im Mittel rund 10-15% unter dem Stand zu Jahresbeginn. Vergessen sind die enormen Gewinne in 2021

Dividenden- und unterbewertete Aktien: So genannte Value-Aktien sind das Gegenstück zu den oben genannten Wachstumsaktien und wurden lange Zeit eher stiefmütterlich von den Investoren bedacht. Entsprechend gab es hier ein Aufholpotenzial. Je nachdem ob entsprechende Fonds auch Rohstoff-Titel im Portfolio halten, liegt das Ergebnis meist im Bereich von +2 und -6%. Die Nachfrage nach einem eher langweiligen aber soliden Geschäftsmodell bleibt hoch.

Beispielfonds	2022	2021 bis heute	3 Jahre	5 Jahre
Wachstums-Aktienfonds	-18,2%	-3,7%	13,6% p.a.	11,7% p.a.
Dividenden-Fonds	1,6%	15,1%	8,8% p.a.	6,7% p.a.
Rohstoff-Fonds	32,2%	46,6%	16,6% p.a.	12,2% p.a.
Schwellenländer-Fonds	-16,5%	-15,0%	2,6% p.a.	5,3% p.a.
Globaler Anleihen-Fonds	-7,5%	-7,6%	0,4% p.a.	0,0% p.a.

Schwellenländeraktien:
Bereits im letzten Jahr war die Entwicklung bei Emerging-Market-Fonds eher enttäuschend.
Dieses Jahr sind die Rahmenbedingungen weiterhin schwierig und entsprechend liegt die Performance bei einem Minus von 10% bis 20%. Die meisten Fonds haben einen relativ niedrigen Russland-Anteil und sind im Schwerpunkt in Asien investiert. China leidet besonders unter anhaltenden Lock-Downs seiner Null-Covid-Strategie. **Rohstoffaktien:** Die klaren Gewinner im aktuellen Umfeld. Minenunternehmen (+26%), Energieunternehmen (+43%) oder auch reine Goldminenunternehmen (+14%) erfreuen sich großer Nachfrage von Investorenseite und guten Geschäftsergebnissen durch steigende Rohstoffpreise. Auch der Bereich Infrastruktur profitiert auf Jahressicht (+7,3%).

Das Ausmaß der Korrektur bei Technologiewerten hat viele überrascht. Google, Facebook & Co. hatten einen richtig schlechten Start ins Jahr. Fast 30 Prozent Minus im von Technologie dominierten Nasdaq100-Index haben viele auf dem falschen Fuß erwischt. Wobei das Umfeld für den IT-Sektor sich bereits im Oktober 2021 eingetrübt hat. Doch der längere Blick zurück relativiert. Sieht man sich den 2022er Abschwung im Kontext der letzten drei Jahre an, zeigt sich das eine Korrektur nicht wirklich überraschend war. Der Nasdaq100 liegt immer noch 75 % im Plus. Wie geht es weiter?

Selektion wird wichtiger – das spricht für Fondsinvestments. Während in den letzten Jahren der gesamte Tech-Bereich mit deutlichen Zuwächsen bedacht wurde, gilt es nun genauer hinzusehen. Welche Firma ist bei den wesentlichen IT-Trends gut positioniert? Wer leidet unter schwächerem Verbraucherinteresse aufgrund von Inflation? Wie wird sich der Werbemarkt entwickeln und wie wirkt sich die Regulierung der Plattformgebühren aus? Welches Unternehmen arbeitet bereits rentabel? Wer hat eine beherrschende Stellung in seinem Markt? Genau diese Fragen gilt es zu beantworten. Einige interessante Aktien sind deutlich günstiger geworden.
Wer sich die Mühe macht die Bilanzen genau anzusehen und einen Konkurrenzvergleich durchzuführen, kann Punkten. Für Privatanleger dürfte es schwierig sein, hier den Überblick zu behalten. Aktive Fondsmanager haben entsprechende Teams hinter sich.

Anleihenfonds: Man kann durchaus von einem kleinen Crash am Anleihenmarkt sprechen! Neben der Bonität der Staaten und Unternehmen, welche die Anleihen ausgeben, sind für die Rendite von Anleihen vor allem zwei Dinge ausschlaggebend: Die Restlaufzeit und das allgemeine Zinsniveau. Steigende Leitzinsen in den USA ließen vor allem Papiere mit langen Restlaufzeiten (> 10 Jahre) deutlich zweistellig einbrechen. Und das nicht nur in den USA, wo die Zinswende längst vollzogen ist. In Erwartung, dass die EZB ihrem zentralen Versprechen von Preisstabilität doch noch gerecht wird, mussten auch Euro-Anleihen aktienähnliche Verluste hinnehmen.

Zentraler Belastungsfaktor ist die Umkehr der Zinspolitik zuerst in den USA und jetzt in Europa! Bisher unterschätzten die wichtigsten Zentralbanken die Inflationsrisiken oder nahmen sie in Kauf. Jetzt hat US-Notenbankchef Jerome Powell angekündigt, dass eine schnelle geldpolitische Straffung in den USA mit mehreren kurzfristigen Zinserhöhungen durchgeführt wird: Die Anleihenmärkte in den USA haben steigende Zinsen längst antizipiert. So rentiert die richtungsweisende 10-jährige US-Staatsanleihe (10 Years Treasury Note) mittlerweile bei 3 %.
Die EZB muss nachziehen und dies trotz hoher Staatsverschuldung vieler Mitgliedsländer, insbesondere in Südeuropa.

Durch die Inflation werden die Sparer sukzessive enteignet und die Staaten können sich massiv entschulden, weil die Schuldenlast durch Inflation über den Zeitablauf sinkt.

Der Zins ist zurück – die Kapitalaufnahme wird deutlich teurer! US-Staatsanleihen bieten Investoren bereits wieder über drei Prozent Rendite. Auch die 10-jährige Bundesanleihe liegt nach einer langen Phase mit negativer Verzinsung aktuell bei rund 1% jährlicher Rendite und damit so hoch wie seit 2014 nicht mehr. Diese Anleihe gilt als Referenzwert für praktisch alle anderen Euro-Anleihen.
Für investierte Anleger bedeuten solche Zinssprünge erst einmal kräftige Kursverluste bei einzelnen Anleihen wie auch allen Anleihefonds, weil die vom Fonds gehaltenen Papiere damit unattraktiver werden. Je länger die Restlaufzeit, desto höher der Abschlag.
Neuanleger freut es! Von der aktuellen Situation ausgehend bieten Anleihen allerdings wieder einen positiven Renditebeitrag. Die dabei entscheidende Frage ist, wie stark die Zinsen noch weiter steigen. Inzwischen ist aus unserer Sicht ein deutlicher Zinsanstieg im Euro- wie auch US-Dollarbereich schon in den Kursen vorweggenommen.
Die Wahrscheinlichkeit, dass Anleihen die Inflationsrate aber künftig ausgleichen können, ist trotz des Anstiegs gering. Zu hoch ist die Verschuldung der Industrienationen. Als Stabilisator bei Mischfonds oder als Rentenfondsbeimischung im Depot bieten sich Anleihen aber an. Erfreulicher Effekt: Die Zeit der Negativzinsen/Verwahrgebühren auf Girokonten dürfte im Laufe des Jahres zu Ende gehen.

Das Inflationsproblem ist weiter ungelöst, aber Basiseffekt und sinkende Geldmenge werden dämpfen. Die Inflation befindet sich in vielen Ländern auf einem 40-Jahres-Hoch. Die Verbraucherpreise in der Eurozone stiegen im Mai 2022 um 8,1 %, in den USA ebenfalls um 8 %. Haupttreiber der Inflation sind die stark anziehenden Preise für Energie, die auf Jahressicht um 37 % gestiegen sind – obwohl Russland weiterhin Öl und Gas mit Einschränkungen nach Westeuropa liefert. Von der EU wurde ein teilweises Ölembargo gegen Russland realisiert. Dadurch könnten die Energiepreise nochmals zulegen und der Inflation einen weiteren Schub verpassen. Auch die Erzeugerpreise sind in Deutschland im April 2022 im Vergleich zum Vorjahresmonat um rund 33 % gestiegen. Sie notieren nun auf dem höchsten Stand seit dem Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1949. Eine Abschwächung der Preissteigerungsraten ist erst zum Ende des Jahres zu erwarten, aber sicher ist das auch nicht.

Nach der US-Notenbank will auch die EZB handeln. Derzeit versucht die US-Notenbank Fed, die Inflation durch gezielte Zinsschritte einzudämmen - ohne eine Rezession zu riskieren, ein wahrer Drahtseilakt, der wahrscheinlich nicht gelingt. Denn bei einer Verbraucherpreisinflation von über 8 % kann selbst durch die angestrebten Zinserhöhungen in einer Größenordnung von total 2,5 bis 3 % kaum eine Trendumkehr bei der Inflation eingeleitet werden. Aber das Signal hat den Markt massiv beeinflusst. Während die Fed schon im Februar ziemlich radikal auf Zinserhöhung umgeschwenkt ist, hat sich die europäische Notenbank Zeit gelassen. Erst jetzt will die EZB handeln und deutet zwei Zinserhöhungen für Sommer und Herbst 2022 an – allerdings wohl nur in homöopathischen Dosen von 0,25 bis 0,5 % pro Zinsschritt. Die Zinswende ist nach 30 Jahren fallender Renditen inklusive 5 Jahre Nullzins plötzlich Realität geworden.

Weshalb man breit und überhaupt investiert bleiben sollte. Sollte man nun von Wachstumsaktien auf Rohstoff-Fonds umschichten? Von Aktien wieder in Anleihen? Angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen verspüren Anleger vielleicht auch den Impuls, erst einmal von der Seitenlinie zuzusehen. Wir meinen: Nein, halten Sie Ihre Strategie bei!

Denn Aktienmärkte und auch Zinsen lassen sich nicht verlässlich prognostizieren. So geht man zum Beispiel allgemein von bis zu 12 Zinserhöhungen in den USA aus. Diese sind damit weitgehend in die Kurse eingepreist. Falls sich die wirtschaftliche Situation im Jahresverlauf deutlich verschlechtert, könnte die US-Notenbank gezwungen sein, ihr Vorhaben zu überdenken. Bei weniger starken Zinsschritten oder gar Zinssenkungen wäre eine Aktienrallye nicht unwahrscheinlich. Ähnlich sähe es bei Anleihen aus. Steigt die Inflation weiter, könnte auch gegenteiliges passieren.

Weitere mögliche positive Nachrichten, wie eine Lösung in der Ukraine, eine Entspannung bei der Lieferkettenproblematik oder fallende Inflationszahlen würden ebenfalls für Dynamik sorgen. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass es dann für einen Einstieg schnell zu spät sein kann. Investoren laufen meistens der Entwicklung meistens hinterher.

Das Thema „Nachhaltige Geldanlage“ ist in den Hintergrund gerückt. Andere Dinge dominieren derzeit. Allerdings könnten gerade diese aktuellen Themen ein zusätzlicher Beschleuniger für Nachhaltigkeit sein. Bestes Beispiel ist der Energiesektor. Welche Herausforder-ungen bietet dieser Bereich?

- Erfüllung der Klimaziele weltweit durch drastische CO2-Reduktion bei der Energieproduktion und verstärkter Nutzung erneuerbarer Energien
- Entwicklung existierender Stromnetze zu intelligenten Smart-Grids
- Ausbau der Kapazitäten für den erwarteten Mehrbedarf aufgrund der Elektrifizierung von Verkehr und Heizung
- Erhalt der Versorgungssicherheit in Europa mit bezahlbarer Energie und Netzstabilität
- Energieeffizienter Verbrauch in Industrie und Verkehr

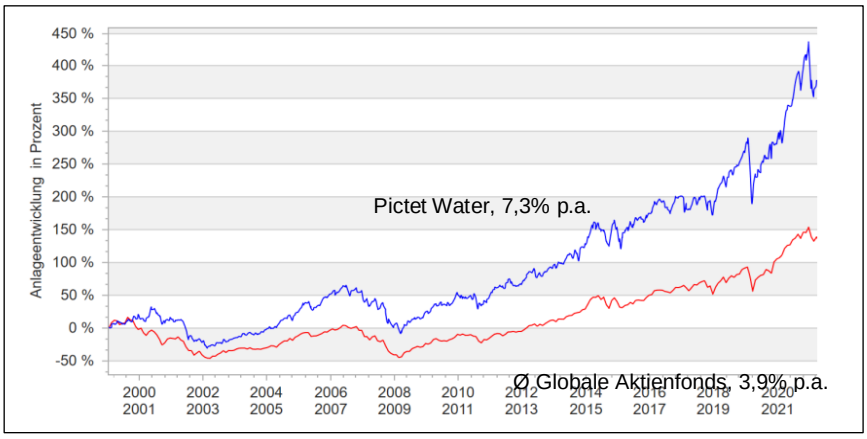
In der Vergangenheit wurden Lösungen vor allem durch diverse bürokratische Hürden und langfristige Genehmigungsverfahren ausgebremst. Nachdem die Energieversorgung mit Strom und Wärme trauriger Mittelpunkt gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen in Europa geworden ist, ist davon auszugehen, dass die Anträge im Eilverfahren behandelt werden. Das ist keine Lösung im „hier und jetzt“, aber in den kommenden Jahren.

Spezialthema Cybersicherheit. Seit Jahresanfang haben sich die gemeldeten Cyber - Angriffe auf Unternehmen mehr als verdoppelt. Cyber-Kriminalität ist gegenwärtig eine der größten Bedrohungen für Unternehmen und Privatpersonen, und sie nimmt weiterhin rasant zu. Ein ausreichender Schutz gegen Cyber-Kriminelle ist nicht einfach mit einer Firewall erreicht. Da die Bedrohungen immer komplexer werden, wird auch die Cyber Security Infrastruktur immer komplexer, stellt höhere Anforderungen und erfordert eine immer rasantere und dynamischere Weiterentwicklung.

Für Unternehmen bietet sich nur die Option kontinuierlich in die Sicherheit ihrer Systeme zu investieren und langfristig zu budgetieren.

Dieser Bereich ist für Anleger aus zwei Gründen interessant. Zum einen, da es in einer immer technisierten Welt einen ständigen Bedarf gibt. Und zum anderen, weil die Unternehmen, die sich auf Cyber Security-Lösungen spezialisiert haben, durch die Korrektur bei Technologie - Aktien deutliche Rückgänge zu verzeichnen hatten.
In manchen Themenfonds, wie z.B. dem Pictet Global Megatrend Selection oder dem Allianz Thematica gehört dieses Segment schon seit längerem zum Portfolio. Einen spezialisierten Einzelfonds stellen wir Ihnen gerne vor. Sprechen Sie uns bei Fragen gerne an.

Pictet-Water – 22 Jahre, nichts an Relevanz verloren. Die globale Wasser-Herausforderung ist drängender denn je, zunehmend wird uns das auch in unseren Breiten bewusst. Die Erwärmung des Klimas und die wachsende Weltbevölkerung lassen die Notwendigkeit massiver Investitionen noch deutlicher werden. So der grundlegende Gedanke.



Aber warum dann 16 Prozent Minus in 2022? Ein Grund ist sicher: Zuviel Geld in zu kurzer Zeit! Dieser Fonds hat es auf fast 10 Mrd. Euro Volumen geschafft und er ist nur einer von mehreren Wasserfonds. Und dann bildet sich die Blase, denn es gibt zu wenige Aktien mit klarem Wasser-Fokus. Ab und an muss dann etwas Luft aus den Kursen. Und die Situation haben wir aktuell. Viele Anleger haben hohe Gewinne angehäuft, das verleitet zum Kasse machen. Ändert dies längerfristig, an der Relevanz des Themas für die nächsten Jahre etwas? Ein klares Nein. Auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten werden weiterhin enorme öffentliche und private Investitionen in verschiedensten Wasser- Teilbereichen notwendig sein.

Substanzcharakter von Unternehmensbeteiligungen spricht weiter für die Anlageklasse Aktien! Positiv für die Wertpapiermärkte ist, dass die Resultate der Berichtssaison, die in den nächsten Tagen verstärkt Fahrt aufnimmt, bisher in den USA und Europa – trotzt der vielen Handicaps im 1. Quartal (Zinsen, Covid-Lockdowns, Ukraine-Krieg, Lieferkettenprobleme) – überwiegend erfreulich sind. Eine positive Situation dürfte sich insbesondere für den deutschen und europäischen Aktienmarkt einstellen, wenn im Konflikt zwischen Russland und der Ukraine eine Lösung gefunden würde. Dies dürfte den Aktienmärkten zumindest kurzfristig einen Push nach oben geben. Insgesamt profitiert die USA derzeit am meisten. Trotz der angekündigten Zinsschritte der Fed – und im Juli wahrscheinlich auch der EZB – dürften die Zinserhöhungen insgesamt moderat ausfallen. Wir gehen davon aus, dass der Realzins weiter negativ bleibt. Damit sind ausgewählte Qualitätsaktien trotz des schwierigen Umfelds nach wie vor als Kapitalanlage relativ alternativlos.

Steigende Zinsen sind tendenziell negativ für die Aktienmärkte. Zu berücksichtigen ist, dass ein wesentlicher Treiber für den Börsenboom ein seit drei Jahrzehnten sinkender Zinstrend war. In den USA bildeten sich die Zinsen in 30 Jahren von 10 % auf nahe 0 % im Jahr 2021 zurück, in Deutschland von 9 % im Jahr 1990 bis knapp unter 0 % im Jahr 2021. Im Zuge dieses langfristig sinkenden Zinstrends wurde die Kreditaufnahme immer billiger. Damit sind auch die Vermögenswerte (Aktien, Immobilien etc.) stark gestiegen. Jetzt sind die Märkte das erste Mal seit langem mit steigenden Zinsen konfrontiert – und damit mit teureren Krediten. Billiges Geld sowie gute Gewinnerwartungen sind die wichtigsten Voraussetzungen für freundliche Börsen. Die hohen Inflationsrisiken werden die Zentralbanken zwingen, in den nächsten Monaten eine restriktivere Geldpolitik durchzuführen. Gleichzeitig führt die Kombination von steigenden Kosten für Unternehmen aufgrund der Inflation und sinkender Gewinnererwartungen aufgrund der sich abschwächenden Konjunktur dazu, dass Aktien tendenziell schlechter bewertet werden.

Wir gehen in nächster Zeit erstmal von höheren Schwankungen und damit verbunden auch stärkeren Rückgängen aus. Wichtig ist es, kurzfristig benötigte Liquidität auch entsprechend liquide zu halten.

Wann einsteigen? Vielleicht ist es aktuell noch etwas früh, aber wer über einen monatlichen Anlageplan agiert, kann nicht allzu viel falsch machen. Sprechen Sie mit uns über Anlagemöglichkeiten und passende Gewichtungen.

Die Stimmung unter den Marktteilnehmern ist am Boden, aber „Vor dem Morgen ist die Nacht am dunkelsten“. So jedenfalls das Sprichwort. Aber es birgt eine Menge an Wahrheit. Haben wir das Schlimmste an den Märkten hinter uns oder müssen wir uns auf weitere Rückschläge einstellen? Diese Frage lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht seriös beantworten. Dazu sind die Unsicherheiten derzeit einfach zu hoch – Ukraine-Konflikt, Covid-19 Situation in China, Inflationsentwicklung Rezessionsbefürchtungen.

Sicher kann niemand sagen, wann genau dieser Tag X gekommen ist oder wo der Aktienmarkt das absolute Tief findet. Aber Anleger, die zu lange auf immer noch tiefere Kurse warten, verpassen den Börsenzug. Es geht doch darum, vernünftige Wiedereinstiegskurse beim Kauf von Fondsanteilen zu finden, die mittlerweile wieder zu akzeptablen Preisen zu haben sind. Vielleicht sind Käufe in den Sommermonaten bis in den Herbst hinein dazu gut geeignet. Wenn es dann noch einmal nach unten geht, sollte man nachkaufen, um gute durchschnittliche Kaufkurse zu erhalten. Das volatile Marktumfeld kann weiterhin mit Augenmaß zur selektiven Aufstockung Ihres Fonds-Depots genutzt werden. Wie empfohlen sollten Sie regelmäßige Aktiensparpläne weiterführen bzw. in diesen Zeiten eingerichtet werden.

Tipps für Anleger in schwierigen Börsenzeiten. Eigentlich gelten diese Tipps grundsätzlich und wurden von uns auch immer wieder bemüht. Heute wirken Sie aktueller denn je.

- Nicht von der allgemeinen Panik anstecken lassen
- Langfristig denken und Krisen einfach aussitzen
- Bei Neuanlagen die Einzahlungen auf mehrere Zeitpunkte verteilen oder Sparpläne
- Auf eine breite und robuste Streuung im Depot achten
- Defensivere Anlagen als Puffer beimischen
- Liquidität für geplante Ausgaben sichern

Leichter gesagt als getan? Eigentlich nicht. Wenn Sie aufgrund der aktuellen Nachrichtenlage oder der Entwicklung Ihres Depots dennoch verunsichert sind, sprechen Sie uns an.
Manche Situationen verlangen möglicherweise eine Anpassung bei Ihren Anlagen.

Wenn Sie Fragen zu Ihrem Depot haben rufen Sie uns gerne an.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Schramm

Anlagen: Templeton Kundeninformation
Artikel „Erstmal durchatmen“ aus der SZ vom 15-03-2022

Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zur Zeichnung, zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die darin enthaltenen Informationen und Meinungen stammen von den jeweiligen Initiatoren oder aus anderen Quellen, welche wir für zuverlässig halten. Die Gültigkeit der Informationen und Empfehlungen zu bestimmten Produkten ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Unterlagen beschränkt" Eine Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie mögliche Gesetzesänderungen können die zukünftigen Entwicklungen abweichend von unseren Darstellungen beeinflussen. Bedenken Sie dabei auch, dass historische Wertentwicklungsdaten und Prognosedaten keine Garantie für eine zukünftige Entwicklung sind. Wir empfehlen ihnen vor einer Investition eine individuelle Beratung in unserem Hause. Individuelle Steuerfragen bitten wir Sie bei Bedarf mit Ihrem Steuerberater zu besprechen

Templeton Kundeninformation

Templeton Kunden erhalten in den nächsten Tagen eine Information zu Änderungen der Anlagepolitik mehrerer Teilfonds, wie z.B. dem **Franklin Innovation, Technology, US Opportunities und Biotechnology Discovery Fund.**

Es geht um die EU-Umsetzung von neuen Regelungen in der Kunden Beratung, Hinweis auf die sog. Taxonomie-Verordnung

„Taxonomie-Verordnung

Der Fonds fördert gemäß seiner ESG-Methodik Merkmale in den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance. Obwohl sich der Fonds nicht verpflichtet, in taxonomiekonforme ökologisch nachhaltige Tätigkeiten zu investieren, die zur Begrenzung des Klimawandels und zur Anpassung an den Klimawandel beitragen, kann nicht ausgeschlossen werden, dass die zugrunde liegenden Anlagen des Fonds Anlagen beinhalten, die darauf abzielen, durch ihren Fokus auf die Begrenzung des Klimawandels und die Anpassung an den Klimawandel einen positiven Einfluss auf die Umwelt zu nehmen, aber nicht notwendigerweise taxonomiekonform sind, es aber sein können. Anleger werden darauf hingewiesen, dass der Grundsatz „Keine erhebliche Beeinträchtigung der weiteren EU-Umweltziele" gemäß der Taxonomie-Verordnung nur für diejenigen dem Fonds zugrunde liegenden Anlagen gilt, bei denen die EU-Kriterien für ökologisch nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten berücksichtigt sind. In den dem Fonds zugrunde liegenden Anlagen, die nicht in taxonomiekonforme ökologisch nachhaltige Tätigkeiten erfolgen, sind nicht die EU-Kriterien für ökologisch nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten gemäß der Taxonomie-Verordnung berücksichtigt."

Sie als Fondsinhaber der o.g. Fonds brauchen nichts weiter zu unternehmen !

Wer als Finanzdienstleister seine Kunden ab August diesen Jahres ESG- und MiFID-konform beraten will und sich darauf vorbereitet, individuelle Nachhaltigkeitspräferenzen zu ermitteln, um sie passenden Produkten zuzuordnen, fühlt sich mit Blick auf das aktuelle Regulierungswirrwarr oft an den Kampf mit der Hydra erinnert. Die sagenhafte Schlange mit den vielen nachwachsenden Köpfen, die Mensch und Tier bedrohte, steht sprichwörtlich für Situationen, in denen jeder Versuch ein Problem einzugrenzen oder zu unterdrücken lediglich zu seiner Vergrößerung führt.

Denn je tiefer man auf der Suche nach konkreten Antworten und Lösungen pflichtbewusst und um Nachhaltigkeit bemüht, in die regulative Materie einsteigt, umso mehr Fragen stellen sich eigentlich und umso weniger praktikabel erscheinen die EU-Vorgaben in der Umsetzung. Soll die Beratung nach Taxonomie erfolgen, der es noch an der Konkretisierung in Form delegierter Rechtsakte fehlt? Sollen Finanzprodukte zum Einsatz kommen, die nach EU-Offenlegungsverordnung als nachhaltig einzustufen sind, aber ihre Reportings zunächst einmal aber schuldig bleiben? Oder sollen Finanzprodukte gewählt werden, die nachhaltige Auswirkungen auf Nachhaltigkeitsfaktoren berücksichtigen und Mindestausschlusskriterien erfüllen? Wie schwer die Zuordnung fallen kann, mag man daran ablesen, dass ein Fonds nach allen drei Arten nachhaltig sein kann oder auch nur einzelnen.

Süddeutsche Zeitung
15.03.2022

Erst mal durchatmen

Die Aktienkurse schwanken gerade extrem. Wie schafft man es, sich davon nicht verrückt machen zu lassen? So bekämpfen Anleger ihre Angst – eine Anleitung in sieben Schritten

VON HARALD FREIBERGER

Es sind herausfordernde Zeiten für Anleger. Seit am 24. Februar der Krieg Russlands gegen die Ukraine ausbrach, schwankt die Börse extrem. In der vergangenen Woche verlor der Deutsche Aktienindex (Dax) zweimal hintereinander fünf Prozent, um am Tag darauf um acht Prozent zu steigen. Auch am Montag ging es um bis zu drei Prozent nach oben. Gerade in den vergangenen zwei Jahren sind viele Deutsche an der Börse eingestiegen, und jetzt erleben sie ein solches Wechselbad der Gefühle. Wie schafft man es da, ruhig zu bleiben und weiter sinnvoll zu investieren? Eine Anleitung in sieben Schritten.

1. Die menschliche Natur

Der Mensch hat über die Jahrtausende drei Mittel entwickelt, um mit existenziellen Bedrohungen umzugehen: Flucht, Angriff und Starre, das Sich-Totstellen. Starke Schwankungen an der Börse erzeugen bei Anlegern die Angst, viel Geld zu verlieren, es ist eine emotionale Extremsituation. „Dabei rutscht der Entscheidungsträger vom Großhirn ins Kleinhirn, wo die Urinstinkte sitzen", sagt Hartmut Walz, Professor für Verhaltensökonomie und Anlageexperte. Dort dominiere die „Hau-Ebene": abhauen (Flucht) oder zuhauen (Angriff). Abhauen entspricht dem Verkauf von Aktien, zuhauen wäre das Nachkaufen.

„Beides sind sehr aktive Vorgehensweisen, und beides – auch das Nachkaufen – ist nachteilig", sagt Wirtschaftswissenschaftler Walz. Denn beim Nachkaufen gehe der Anleger emotional gesteuert höhere Risiken ein, das widerspreche den Prinzipien einer rationalen Anlagestrategie. Die Wissenschaft zeige, dass es im statistischen Mittel das beste wäre, gar nichts zu machen.

2. Die zynische Börse

Viele Anleger haben ein moralisches Problem damit, sich überhaupt mit Fragen der Geldanlage zu beschäftigen, während in der Ukraine Menschen sterben. Es gibt den alten zynischen Spruch, wonach man Aktien kaufen solle, „wenn die Kanonen donnern". In der Tat zeigen Studien aus der Vergangenheit, dass die Aktienkurse fallen, wenn ein Krieg erwartet wird, aber meist steigen, wenn er ausbricht. Denn dann nimmt die Staatsverschuldung zu, Branchen wie die Rüstungsindustrie profitieren, und das Land muss hinterher wieder aufgebaut werden. „Die Kapitalmärkte sind amoralisch", sagt Forscher Walz. „Menschliche Schicksale interessieren nicht, nur die Erwartungen über die künftige Gewinnentwicklung der Unternehmen." Müssen Anleger deshalb ein schlechtes Gewissen haben? Der Münchner Honorarberater Nikolaus Braun registriert gerade, dass immer wieder Menschen auf ihn zukommen, die sich „immense Sorgen um ihr Geld machen", er hält das erstmal auch für ein berechtigtes Anliegen.

3. Die kognitive Täuschung

Philipp Dobbert, Anlagestratege bei der Quirin Privatbank, weiß aus Gesprächen mit Kunden, dass viele Menschen die Börse falsch einschätzen. „Die meisten vermuten intuitiv, dass ein breit gestreutes Aktienportfolio langfristig ein Nullsummenspiel ist, bei dem sich Gewinne und Verluste ausgleichen", sagt er. Um ein Plus zu machen, müsste man also zum richtigen Zeitpunkt ein- und aussteigen. Doch die Kapitalmärkte gehen langfristig im Durchschnitt um acht bis zehn Prozent im Jahr nach oben, solange die marktwirtschaftliche Ordnung funktioniert. Dobbert verwendet viel Zeit darauf, Kunden diese „kognitive Täuschung" klarzumachen. „Wenn ich mir dessen bewusst bin, ist es nur noch entscheidend, dass ich überhaupt investiert bin – nicht, dass ich oben rausgehe und unten einsteige, was ohnehin fast niemandem gelingt."

4. Die ideale Aufstellung

Wer in Aktien investiert, muss vor allem zwei Dinge beachten: Zum einen sollte die Anlage einen langfristigen Horizont haben, denn über kurze Zeit kann die Börse auch einmal um bis zu 50 Prozent einbrechen. Auf Sicht von zwei Jahren sind die meisten Rückschläge aber wettgemacht, auf Sicht von zehn Jahren in den bisherigen Daten alle. Die zweite Voraussetzung ist eine breite Streuung, das heißt nicht in einzelne Aktien, Branchen oder Länder zu investieren, sondern möglichst international in viele Unternehmen, zum Beispiel in den Weltaktienindex MSCI World.

Auch der Krieg in der Ukraine zeigt, wie wichtig das ist: Die deutsche Börse brach um bis zu 23 Prozent ein, der MSCI World aber nur um fünf Prozent. Gerade der deutsche Heimatmarkt ist sehr schwankungsanfällig.

5. Die wichtigste Voraussetzung

Investieren statt spekulieren, ist die Devise seriöser Anlageberater. „Wir versuchen ein Depot so aufzustellen, dass ein Kunde die Strategie über alle guten und schlechten Zeiten durchhalten kann", sagt Dobbert von der Quirin Privatbank. Die wichtigste Voraussetzung ist es dabei, vorher genau festzulegen, wie viel Risiko ein Kunde eingehen kann, zum einen finanziell, zum anderen psychologisch. „Er oder sie investiert zum Beispiel 100 000 Euro auf dem Aktienmarkt, wie geht es ihm oder ihr, wenn 50 000 Euro davon weg wären, womit man im schlimmsten Fall rechnen muss?" Von dieser Einschätzung hängt die Aktienquote ab.

6. Der größte Fehler

Reagieren Anleger jetzt panisch auf die starken Kursschwankungen, ist das ein Zeichen dafür, dass sie ein zu hohes Risiko eingegangen ist. „Es ist zwar schmerzhaft, aber ich kann und sollte meine Aktienquote dann eben reduzieren", sagt Dobbert. Gleichzeitig sollten sich die Leute aber bewusst machen, dass sie bei einem langfristigen Horizont objektiv oft mehr Risiko tragen können, als sie subjektiv vielleicht meinen. Das Schlimmste wäre es, in einer Zeit wie dieser das Handtuch zu werfen. „Wer jetzt aussteigt, macht nicht nur aus Buchverlusten reale Verluste", sagt Walz. Er schaffe es auch nicht, von den scharfen Gegenkorrekturen zu profitieren, die auf Rückschläge regelmäßig folgen – so wie in der vergangenen Woche, als der Dax an einem Tag um acht Prozent stieg. Walz zitiert ein Philosophen-Wort: „Ich weiß, dass ich nichts weiß." Eben weil sich die Zukunft nicht vorhersagen lasse, sei er für prognosefreies Investieren. „Langfristig ist das Risiko, nicht investiert zu sein, viel größer als das Risiko, investiert zu sein."

7. Die praktischen Tipps

Die größte Herausforderung für Anleger ist es in diesen Zeiten, sich nicht verrückt machen zu lassen. Honorarberater Braun rät dazu, „mit gelassenen Leuten zu reden, die einen erden können", nicht mit solchen, die einen noch nervöser machen. Und er warnt vor Bankberatern, die einen zu Aktionismus verleiten wollten, also das eine zu verkaufen und anderes dafür zu kaufen. Dobbert empfiehlt, in solchen Zeiten nicht nur auf den Dax zu schauen, sondern lieber ins eigene Depot, wo die Verluste meist deutlich geringer ausfallen, zumindest wenn man weltweit breit investiert ist. Und Walz rät Anlegern, sich sehr langfristige Kursverläufe anzuschauen, über 30 Jahre und mehr. „Selbst große Krisen und Kriege wirken darauf wie kleine Stupser nach unten", sagt er. Wer sich das bewusst mache, müsse vor der nächsten Krise keine Angst haben. Die Erholung danach sei – früher oder später – sicher. „Und, salopp gesagt: Wenn die Welt untergeht, dann helfen mir meine vermeintlich sicheren Spargroschen auch nichts mehr."